

Bericht Werner KELLER (= Jan FRANKEL)<sup>1</sup> über IAG-Konferenz 1935:<sup>2</sup>

Sapistische<sup>3</sup> „Erneuerungspolitik“ in Österreich.

Zu den Teilnehmern der IAG-Konferenz vom Februar 1935 gehörte auch die Wiener „Rote-Front-Gruppe“.<sup>4</sup> Zur Vervollständigung des Reliefs der famosen sapistischen „Internationale“ lohnt es sich, eine kurze Darstellung von Entstehung und .... Zusammenbruch dieser Gruppe zu geben. Die Rote Front war unmittelbar nach dem Februar 1934 entstanden und rekrutierte sich aus zahlreichen linken Führern und Arbeiterelementen der in die Brüche gegangenen Sozialdemokratie. In der damaligen Sturm- und Drangperiode der illegalen Bewegung war sie der organisatorische Ausdruck des Abströmens breiter Arbeiterschichten vom Reformismus zur Revolution über die Durchgangsstation des Zentrismus. Für jeden Marxisten war es schon damals klar, dass nur scharf umrissene revolutionäre Prinzipien diese neue Gruppierung davor bewahren konnten, zwischen den mächtigen Apparaten der bürokratischen Zentristen von rechts und links aufgerieben zu werden. Die „RF“ baute jedoch ihre ganze Daseinsberechtigung auf der

---

<sup>1</sup> Frankel, Jan (1906-1984?) stammte aus einer österreichisch-jüdischen Familie; einer seiner Großväter war Großrabbiner von Wien. Aufgewachsen in einem Ort, der 1918 zur Tschechoslowakei kam. 1923 vom damaligen slowakischen KP-Führer Hynek Lenorovic für den Kommunismus gewonnen. 1927 Mitbegründer einer Gruppe der Linken Opposition in Prag. April 1930 ging er nach Prinkipo, wo er einer der engsten Mitarbeiter Trotzkis wurde. Beherrschte viele Fremdsprachen und spielte Anfang der 1930er Jahre eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung und Konsolidierung der Internationalen Linken Opposition. Anfang 1933 nach Paris, wohin das IS der ILO verlegt werden sollte; lebte 1933/1934 in Frankreich. Vorübergehend nach Prag, dann, im Sommer 1935, nach Norwegen, wo er erneut mit Trotzki zusammentraf. Februar 1937 folgte er Trotzki in dessen neues Exilland Mexiko, Oktober 1937 in die USA, wo er Mitglied der SWP wurde. Er gehörte dem im September 1939 in New York gebildeten Internationalen Sekretariat der Vierten Internationale an; 1940 verließ er die SWP zusammen mit der Minderheit um Burnham und Shachtman. Bis 1941 Mitglied der Workers Party, zog sich dann ganz aus der Politik zurück. Brach völlig mit seiner Vergangenheit, so dass über sein weiteres Leben keine gesicherten Informationen mehr vorliegen. Pseudonyme von Jan Frankel waren u.a.: Anton, Werner Keller, Vierny, Walter

<sup>2</sup> In der *Internationalen Arbeitsgemeinschaft* (IAG, offizieller Name ursprünglich *Komitee Unabhängiger Revolutionärer Sozialistischer Parteien*), dem späteren „Londoner Büro“, schlossen sich linkssozialistische Parteien und Gruppen zusammen. Mitglieder waren u.a. die deutsche SAP (Sozialistische Arbeiterpartei), die britische ILP (Independent Labour Party), die norwegische DNA (Det Norske Arbeiderparti) oder die niederländische OSP (Onafhankelijk Socialistische Partij). Der Großteil der der IAG angeschlossenen Organisationen war aus der Sozialdemokratie ausgetreten oder ausgeschlossen worden. Ausnahmen waren hierbei u.a. der Leninbund (1933-1935 Mitglied). Auf der internationalen Konferenz linkssozialistischer und oppositioneller kommunistischer Parteien und Organisationen im August 1933 war auch die *Internationale Linksopposition* vertreten.

<sup>3</sup> „sapistisch“ – bezogen auf die SAPD, die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Eine Linksabspaltung der SPD, blieb aber eine zentristische Formation.

<sup>4</sup> Die *Rote Front* entstand nach dem 12. Februar 1934 und dem Verbot der sozialdemokratischen Organisationen als illegale Vereinigung linkssozialistischer Aktivist/inn/en. Intensive Zusammenarbeit mit der ebenfalls illegalen KPÖ in einer Aktionseinheit. In den Jahren 1936/1937 ging die *Rote Front* mehr und mehr in der KPÖ bzw. den *Revolutionären Sozialisten* auf.

Verfechtung des Einheitsfrontgedankens und dem gefühlsmäßigen Bekenntnis zur Sowjetunion auf.

Das Unvermeidliche geschah. Die Führer der „RF“ wanderten nach Moskau aus, die revolutionären Arbeiter sahen die Notwendigkeit eines Einheitsfrontmaklers zwischen SP und KP nicht ein und strömten in die beiden großen Parteien ab. Zurück blieb nur ein kleines Häuflein Untertewegte, (ca. 200 Mann) von sehr verschiedenartiger Zusammensetzung. An der Basis ehrliche Arbeitselemente, die aus einem begreiflichen Organisationspatriotismus heraus verzweifelte Anstrengungen machten, die Arbeit weiterzuführen. An der Spitze größtenteils behutsame Intellektuelle von typisch zentralistischer Prägung, ewig bemüht, die Vorurteile ihrer „Massen“ nicht zu verletzen und zwischen den „Extremen“ hindurchzuschlüpfen. Ihre große Hoffnung war, die Zersetzung der Arbeiterparteien werde neue Chancen für eine „Zwischenpartei“ schaffen. Zur Herausarbeitung klarer Prinzipien brachte es die Führung nicht. Ihre politischen Dokumente waren das Ergebnis zahlloser gegenseitiger Amputationen und Kompromisse der widerstreitenden Meinungen. Dieses Ergebnis sah so aus: Bauchkriechen vor der Sowjetbürokratie mit kleinen „Vorbehalten“. International: Für Einheit der II. und III. Internationale. National: Ablehnung der Einheit, für eine neue Partei.

Die ewigen Überwinder von Gegensätzen gerieten völlig in die Sackgasse. Da kam ihnen die historische Konferenz der IAG zu Hilfe. Endlich eine internationale Gruppierung, wo nicht die Unversöhnlichkeit der Prinzipien herrscht, sondern das Prinzip der gegenseitigen Absolution. Die „Rote Front“ ward begeisterter Anhänger der weltumspannenden Friedensaktion und der „revolutionären Einheit“. Eine enge Zusammenarbeit zwischen der RF und der SAP kam zu stande. Ihre Grundlage war strikte Nichteinmischung in die Politik des Partners.

Inzwischen war das Prinzip der „Friedensaktion“ von Schwab und Doriot auf Stalin und Leon Blum, von der „Roten Front“ auf Koplenig und Otto Bauer übergegangen. Wenn die IAG Abrüstung und revolutionären Defaitismus vereinbaren konnte, warum nicht die „Revolutionären Sozialisten“ (neuer Name der SPÖ) proletarische Diktatur und „provisorische antifaschistische Regierung“, revolutionäre Kriegspolitik mit der Forderung nach einer von der Entente garantierten „Neutralität“ Österreichs? Der „RF“ blieb nichts übrig als festzustellen, dass mit der Partei, aus der die hervorgegangen war, „keine schwerwiegenden Differenzen mehr bestehen“ und sich im Namen der „revolutionären Einheit“ unter Otto Bauers Patronanz zu begeben.

Natürlich geht es uns nicht um den Eintritt an sich, sondern um dessen politischen und prinzipiellen Inhalt. Im Brennpunkt der österreichischen Politik, der bürgerlichen wie der proletarischen, steht gegenwärtig die Kriegsfrage:

[2] Das heißt aber auch: die Frage nach den Methoden der internationalen proletarischen Revolution. In die Schere genommen zwischen der Stalinschen „Friedensfront“ und Otto Bauers Ruf nach „Einheitsfront in der Weltpolitik“ (er meint die Einheitsfront mit den englischen Sanktionen), helfen sich die „linken“ Führer der „Revolutionären Sozialisten“ mit dem Hinweis auf ihre „Unabhängigkeit in Fragen der österreichischen Taktik“. Die großen Entscheidungen der proletarischen Politik fallen aber gerade jetzt auf der internationalen Arena. Und hier überlassen sich die „Linken“ aus der Gruppe der Miles'schen Neubeginnler<sup>5</sup> der wohlbewährten Führung

---

<sup>5</sup> Gruppe *Neu Beginnen*, auch *Leninistische Organisation* oder Miles-Gruppe (Miles: Pseudonym für Walter Loewenheim, 1896-1977). Um 1929 entstanden, sowohl SPD als auch KPD als „sektiererisch“ und „verbürgerlicht“ analysiert. Nach der Machtübernahme Hitlers rund 100 Mitglieder, durch ihre streng konspirative Arbeitsweise gut auf die Illegalität vorbereitet. Bis 1935 etwa 500 Mitglieder. Die seit 1933 *Neu Beginnen* (NB) genannte Gruppe publizierte zwei von Miles verfasste, in Widerstands- und Exilkreisen breit diskutierte Manifeste, *Pfingstthesen* und *Neu Beginnen. Faschismus oder Sozialismus*. Ab 1935 interne Konflikte und Niedergang. Widerstandsgruppen u.a. in Süddeutschland blieben aber bis 1942 von der Gestapo unentdeckt. Die meisten der überlebenden, nach Deutschland zurückgekehrten Mitglieder gingen nach 1945 zur SPD, einige wie Robert Havemann zur SED in der

des alten Schlaufuchses Otto Bauer. Für die Freiheit der „revolutionären Taktik“ schlucken sie die Unterordnung unter die sozialimperialistische Strategie der II. Internationale und ihres Komplizen, der III. Die sozial-patriotische Arbeitsteilung ist somit vollständig. Es fehlte nur noch die „ganz linke“ Ergänzung. In Frankreich besorgt dies die ruhmbedeckte Spartakusgruppe. In Österreich hat die „RF“ den Ehrgeiz, diese Sporen zu verdienen. Sie erklärt: „Da die Innenpolitik der beiden Parteien (Rev. Soz. und KP) keine großen Differenzen mehr aufweist, stehen der Bildung einer einheitlichen proletarischen Partei keine sehr großen Hindernisse mehr im Wege“. Um „diesen Prozess wirksamer zu unterstützen“ und „für die einheitliche revolutionäre Arbeiterbewegung zu kämpfen“, löst sich die „RF“ in der Partei der Rev. Soz. auf. Rev. Soz. und KP haben „keine großen Differenzen mehr“. Die „RF“ ihrerseits hat „keine großen Differenzen mehr“ mit den Rev. Soz. Warum auch? Es geht ja nur um eine Kleinigkeit: in der Innenpolitik um die Vorbereitung der bürgerlichen Koalition (alles eins, ob man sie jetzt „Volksfront“ oder „Provisorische Antifaschistische Regierung“ nennt). In der Außenpolitik um die Freiheit für Stalin--Otto Bauers Friedensaktion.

Darüber gebreitet liegt der purpurne Schleier der „revolutionären Einheit“. In Summa: Sozial-patriotismus ohne Fehl und Tadel.

Welch wunderbarer Fortschritt des geschichtlichen Prozesses. Welch grandiose Erfolge sapistischer revolutionärer Realpolitik.

2/12.1935

Werner Keller

---

DDR. Die bekanntesten österreichischen Mitglieder war das Ehepaar Ilse Kulcsar (auch: Ilse Pollak, 1902-1973) und Leopold Kulcsar, das ab 1933 in Neu Beginnen aktiv war.

Bericht Werner KELLER (=Jan FRANKEL) über IAG-Konferenz 1935:

Sapistische "Erneuerungspolitik" in Österreich.

Zu den Teilnehmern der IAG-Konferenz vom Februar 1935 gehörte auch die Wiener "Rote-Front-Gruppe". Zur Vervollständigung des Reliefs der famosen sapistischen "Internationale" lohnt es sich, eine kurze Darstellung von Entsetzung und....Zusammenbruch dieser Gruppe zu geben.

Die Rote Front war unmittelbar nach dem Februar 1934 entstanden und rekrutierte sich aus zahlreichen linken Führern und Arbeiterelementen der in die Brüche gegangenen Sozialdemokratie. In der damaligen Sturm- und Drangperiode der illegalen Bewegung war sie der organisatorische Ausdruck des Abströmens breiter Arbeiterschichten vom Reformismus zur Revolution über die Durchgangsstation des Zentrismus. Für jeden Marxisten war es schon damals klar, dass nur scharf umrissene revolutionäre Prinzipien diese neue Gruppierung davor bewahren konnten zwischen den mächtigen Apparaten der bürokratischen Zentralisten von rechts und links aufgerieben zu werden. Die "RF" baute jedoch ihre ganze Daseinsberechtigung auf der Verfechtung des Einheitsfrontgedankens und dem gefühlsmässigen Bekenntnis zur Sowjetunion auf.

Das Unvermeidliche geschah. Die Führer der "RF" wanderten nach Moskau aus, die revolutionären Arbeiter sahen die Notwendigkeit eines Einheitsfrontmaklers zwischen SP und KP nicht ein und strömten in die beiden grossen Parteien ab. Zurück blieb nur ein kleines Häuflein Unentwegter (ca. 200 Mann) von sehr verschiedenartiger Zusammensetzung. An der Basis ehrliche Arbeiterelemente, die aus einem begreiflichen Organisationspatriotismus heraus verzweifelte Anstrengungen machten, die Arbeit weiterzuführen. An der Spitze grösstenteils behutsame Intellektuelle von typisch zentralistischer Prägung, ewig bemüht, die Vorurteile ihrer "Massen" nicht zu verletzen und zwischen den "Extremen" hindurchzuschlüpfen. Ihre grosse Hoffnung war, die Zersetzung der Arbeiterparteien werde neue Chancen für eine "Zwischenpartei" schaffen. Zur Herausarbeitung klarer Prinzipien brachte es die Führung nicht. Ihre politischen Dokumente waren das Ergebnis zahllosear gegenseitiger Amputationen und Kompromisse der widerstreitenden Meinungen. Dieses Ergebnis sah so aus: Bauchkriechen vor der Sowjetbürokratie mit kleinen "Vorbehalten". International: Für Einheit der II. und III. Internationale, National: Ablehnung der Einheit, für eine neue Partei.

Die ewigen Überwinder von Gegensätzen gerieten völlig in die Sackgasse. Da kam ihnen die historische Konferenz der IAG zu Hilfe. Endlich eine internationale Gruppierung, wo nicht die Unversöhnlichkeit der Prinzipien herrscht, sondern das Prinzip der gegenseitigen Absolution. Die "Rote Front" ward begeisterter Anhänger der weltumspannenden Friedensaktion und der "revolutionären Einheit". Eine enge Zusammenarbeit zwischen der RF und der SAP kam zustande. Ihre Grundlage war: strikte Nichteinmischung in die Politik des Partners.

Inzwischen war das Prinzip der "Friedensaktion" von Schwab und Doriot auf Stalin und Leon Blum, von der "Roten Front" auf Koplenig und Otto Bauer übergegangen. Wenn die IAG Abrüstung und revolutionären Defaitismus vereinbauen konnte, warum nicht die "Revolutionären Sozialisten" (neuer Name der SPOe) proletarische Diktatur und "provisorische antifaschistische Regierung", revolutionäre Kriegspolitik mit der Forderung nach einer von der Entente garantierten "Neutralität" Österreichs? Der "RF" blieb nichts übrig als festzustellen, dass mit der Partei, aus der sie hervorgegangen war, "keine schwerwiegenden Differenzen mehr bestehen" und sich im Namen der "revolutionären Einheit" unter Otto Bauers Patronanz zu begeben.

Natürlich geht es uns nicht um den Eint:itt an sich, sondern um dessen politischen und prinzipiellen Inhalt. Im Brennpunkt der österreichischen Politik, der bürgerlichen wie der proletarischen, steht gegenwärtig die Kriegsfrage.

Das heisst aber auch: die Frage nach den Methoden der internationalen proletarischen Revolution. In die Schere genommen zwischen der Stalinschen "Friedensfront" und Otto Bauers Ruf nach "Einheitsfront in der Weltpolitik" (er meint die Einheitsfront mit den englischen Sanktionen), helfen sich die die "linken" Führer der "Revolutionären Sozialisten" mit dem Hinweis auf ihre "Unabhängigkeit in Fragen der österreichischen Taktik". Die grossen Entscheidungen der proletarischen Politik fallen aber gerade jetzt auf der internationalen Arena. Und hier überlassen sich die "Linken" aus der Gruppe der Miles'schen Neubeginner der wohlbewährten Führung des alten Schlaufuchses Otto Bauer. Für die Freiheit der "revolutionären Taktik" schlucken sie die Unterordnung unter die sozialimperialistische Strategie der II. Internationale und ihres Komplizen, der III. Die sozial-patriotische Arbeitsteilung ist somit vollständig. Es fehlte nur noch die "ganz linke" Ergänzung. In Frankreich besorgt dies die rühmbedeckte Spartakusgruppe. In Österreich hat die "RF" den Ehrgeiz, diese Sporen zu verdienen. Sie erklärt: "Da die Innenpolitik der beiden Parteien (Rev.Soz. und KP) keine grossen Differenzen mehr aufweist, stehen der Bildung einer einheitlichen proletarischen Partei keine sehr grossen Hindernisse mehr im Wege". Um "diesen Prozess wissamer zu unterstützen" und "für die einheitliche revolutionäre Arbeiterbewegung zu kämpfen", löst sich die "RF" in der Partei der Rev.Soz. auf. Rev. Soz. und KP haben "keine grossen Differenzen mehr". Die "RF" ihrerseits hat "keine grossen Differenzen mehr" mit den Rev.Soz. Warum auch? Es geht ja nur um eine Kleinigkeit: in der Innenpolitik um die Vorbereitung der bürgerlichen Koalition (alles eins, ob man sie jetzt "Volksfront" oder "Provisorische Antifaschistische Regierung" nennt). In der Aussenpolitik um die Freiheit für Stalin--Otto Bauers Friedensaktion.

Darüber gebreitet liegt der ~~pr~~ purpurne Schleier der "revolutionären Einheit". In Summa: Sozialpatriotismus ohne Fehl und Tadel. Welch wunderbarer Fortschritt des geschichtlichen Prozesses. Welch grandiose Erfolge sapistischer revolutionärer Realpolitik.

2/12.1935

Werner Keller